Bauernmalerei im 20. Jahrhundert : zum Sennenbildnis von Franz Anton Haim

Autor(en): **Hanhart, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **67 (1977)**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rudolf Hanhart

Bauernmalerei im 20. Jahrhundert

Zum Sennenbildnis von Franz Anton Haim

Franz Anton Haim. Bildnis eines Sennen auf einem Tennladen
Werner Breu's Erben, Teufen

Wiederholt habe ich darzulegen versucht, wie die traditionelle Bauernmalerei in der Ostschweiz um die letzte Jahrhundertwende zu Ende gegangen ist und daß heute unter anderen Voraussetzungen etwas ganz anderes entsteht, naive Bilder nämlich, die nicht mehr für bäuerliche Auftraggeber geschaffen werden, wie das früher ausschließlich geschah, sondern für ein allgemeines Publikum. Nun gaben Arthur und Ida Niggli eine streitbare Schrift heraus, mit der neue Arbeiten als gleichbedeutend mit denen aus dem 19. Jahrhundert dargestellt werden[1].

Als Paradestück, mit dem die Kontinuität der Bauernmalerei bis in die Gegenwart bewiesen werden soll, wird das Sennenbildnis aufgeführt,

[1] Appenzeller Bauernmalerei, Die naive Kunst der Appenzeller von 1850 bis heute, Niederteufen 1975.

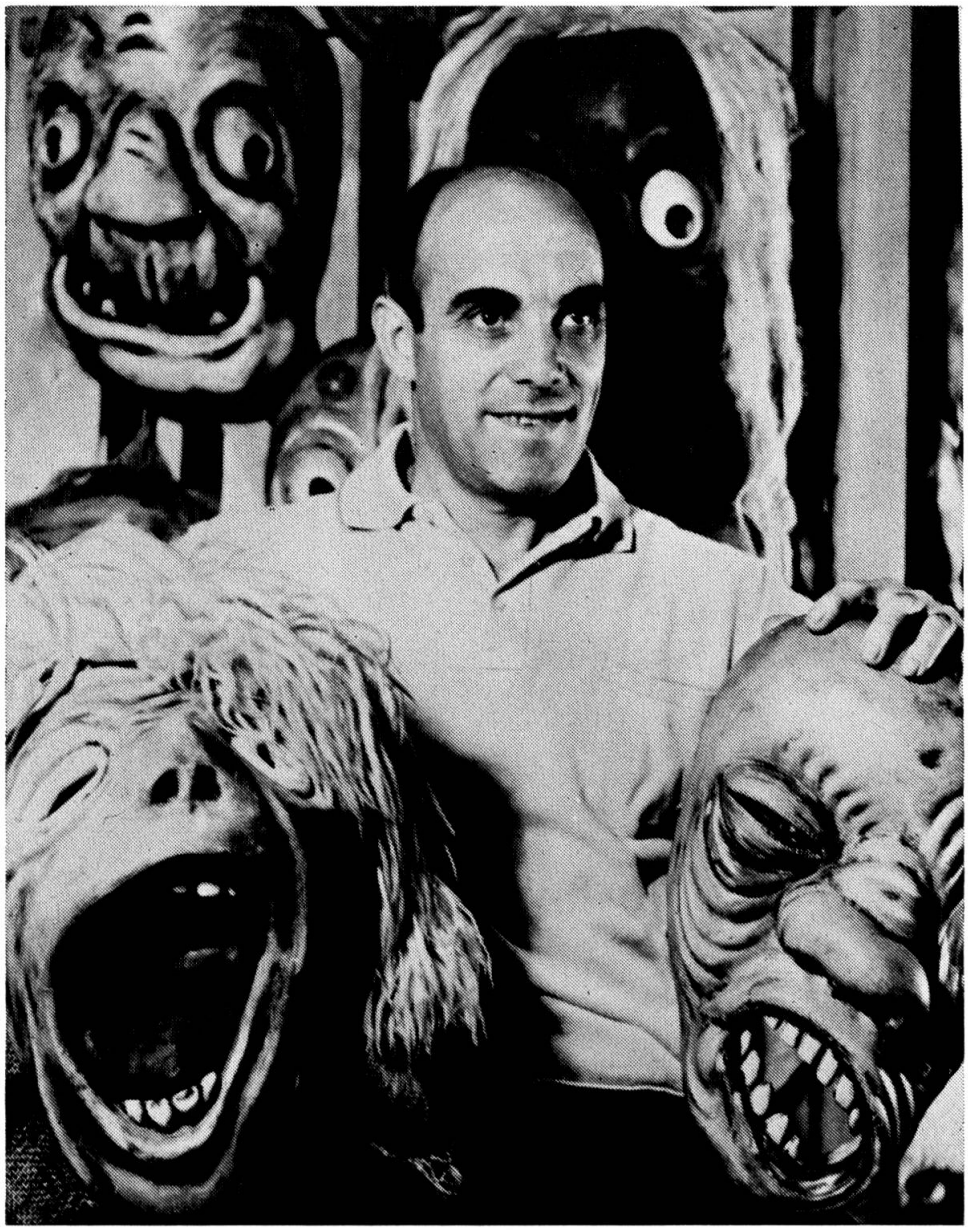
das ich Franz Anton Haim (1830–1890) zugeschrieben habe, das jedoch neuen Erhebungen zufolge vom Lehrer Jakob Züst und seinem Sohn Albert um das Jahr 1924 gemalt worden sein soll. Es müßte in der Tat Aufsehen erregen, wenn in unserem Jahrhundert ein bisher unbekannter Bauernmaler neu aufgetreten wäre, der in der Tradition des 19. Jahrhun-

Franz Anton Haim. Kleinformatige Darstellung eines Sennen (Ausschnitt)

derts so stark verwurzelt war, daß er dieses Bild hätte schaffen können. Was jedoch die Kinder von Jakob Züst über die Arbeit ihres Vaters berichten, führt zu ganz anderen Erkenntnissen. Jakob Züst (1884–1964) hat das Sennenbildnis um das Jahr 1924 überarbeitet, weil es sich in schlechtem Zustand befand. Von einer nennenswerten Mitarbeit seines Sohnes Albert, der 1973 verstarb, ist seinen Geschwistern nichts bekannt. Das Bild hing als Tennladen am Stall des Hauses zum Gremm in Teufen, das der Lehrer 1917 erworben hatte und mit seiner Familie bewohnte. Es diente den Kindern des nahen Schulhauses Hörli als Zielscheibe bei ihren Spielen. Der Lehrer wollte es vor weiterem Zerfall bewahren und hielt sich dabei streng an die noch vorhandenen Formen. Aus Begeisterung für die alte Volkskunst hat er die Bauern auf deren Wert hingewiesen und beschädigte Objekte gelegentlich instand gestellt. Seine Tätigkeit war darauf ausgerichtet, alte Dinge zu erhalten, selbst betätigte er sich jedoch nicht als Bauernmaler. Er schuf keine selbständigen Arbeiten, die mit dem Sennenbildnis Ähnlichkeit aufweisen.
Der Erhaltungszustand der Malerei mindert die Bedeutung dieses Bildes nicht, denn die wenigen erhaltenen Darstellungen, die an den Außen-

seiten der Häuser angebracht waren, sind in der Regel von der Witterung mitgenommen und gelegentlich wieder ausgebessert worden. Das Sennenbildnis ist vielmehr eines der ganz wenigen Beispiele dieser Gattung, die einen Eindruck davon vermitteln, wie solche Bilder einst wirkten. Nach der Überarbeitung durch Jakob Züst war es wieder lange Jahre der Witterung ausgesetzt, so daß die neue Malschicht zum Teil weggewaschen wurde und es sich dem ursprünglichen Zustand wieder annäherte.

Als Maler, dem dieses Sennenbildnis zuzuschreiben ist, weiß ich immer noch keinen anderen vorzuschlagen als Franz Anton Haim. Die monumentale Haltung der Figur entspricht den strengen Formen von Haims Menschendarstellungen. Die sicher zur alten Malschicht gehörende Zeichnung der rechten Hand, die in ihren Umrissen noch deutlich sichtbar ist, weist auffällige Verwandtschaft auf mit der ungelenken Art, mit der Franz Anton Haim Hände wiedergab.



Zum folgenden Artikel: Paul Straßmann inmitten seiner Larven